

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen des Reichsregimentes  
und des Reichsgerichtes für den  
Südosten - Vertriebsstelle  
Südosten - Vertriebsstelle Nr. 25.

Veröffentlichungen des Reichsregimentes  
und des Reichsgerichtes für den  
Südosten - Vertriebsstelle  
Südosten - Vertriebsstelle Nr. 25.

Telegramme: Erzgebirge/Anzeiger. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1999

Nr. 18

Dienstag, den 22. Januar 1924

19. Jahrgang

### Stresemann gegen die Vorwürfe Poincares. Eine Rede vor den Berliner Pressevertretern des Auslandes.

In der Presseabteilung der Reichsregierung fand auf Einladung des Pressesekretärs ein Empfang der ausländischen Presse statt. Die in Berlin tätigen Vertreter der ausländischen Presse waren der Einladung fast vollständig gefolgt. Außerdem waren der Reichsstaatskanzler mit den Mitgliedern des Reichsstaatsrats und eine große Anzahl von hohen Beamten des Reiches erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Ministerialdirektors Dr. Sieder nahm der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann das Wort. Nach einleitenden Worten kam er auf die Tätigkeit der beiden von der Reparationskommission eingesetzten Sachverständigen aus

Schiffle zu sprechen und führte etwa folgendes aus: Die ganze politische Welt blickt mit großem Interesse auf die Arbeiten dieser Ausschüsse die berufen seien, eine Lösung der seit Kriegsende schwer auf Europa lastenden Reparationsfragen zu finden. Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Regierung auch ihrerseits alles tun werde, um den Ausschüssen ihre Tätigkeit zu erleichtern. Sie werde es besonders begrüßen, wenn die Mitglieder persönlich nach Berlin kämen, um sich an Ort und Stelle ein Urteil über die Lage Deutschlands und über die Ursachen seiner Not zu bilden. Wir hoffen, so fuhr der Minister fort, daß es dann ohne Verögerung gelingen wird, die Vorschläge der Ausschüsse in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Erfüllung dieser Aufgabe, die den Regierungen obliegt, könnte wirksam gefördert werden durch ein Ergebnis des Meinungs-austausches mit Paris und Brüssel. Ueber sein bisheriges Ergebnis läßt sich im Augenblick wenig sagen. Da er sich noch im ersten Stadium befindet und wir übereingekommen sind, den Wortlaut der zuletzt ausgetauschten Memoranden nicht zu veröffentlichen. Ich vermute aber wohl kein Geheimnis, wenn ich sage, daß die französischen und die belgische Antwort auf die von uns angelegten technischen Fragen uns manche Enttäuschung bereitet haben. Warum richtet der französische Ministerpräsident gegen Deutschland Vorwürfe von denen er sich selbst sagen muß, daß sie schwer zu entkräften sind? Es ist mir unverständlich, wie uns als Vorwurf vorgehalten werden kann, daß wir bestrebt seien, unseren Einfluß in den besetzten Gebieten wieder zu erringen. Selbstverständlich verfolgen wir dieses Ziel, dessen Legitimität niemals strittig sein kann. Dies zu verweigern oder gar als eine Art von Delikt hinzustellen, ist unvereinbar mit den wiederholten Zusicherungen des französischen Herrn Ministerpräsidenten er denke nicht daran, deutsches Gebiet zu annektieren oder unter französischem Einfluß zu bringen. Es ist unvereinbar auch mit der gleichfalls wiederholten Zusicherung der französischen Neutralität gegenüber innerdeutschen Fragen. Wenn der französische Herr Ministerpräsident versichert, daß Frankreich nichts getan habe, um die deutsche Reichseinheit zu zertrümmern, und daß Frankreich insbesondere der Pfälzer Bevölkerung vollkommene Freiheit lasse so sprechen demgegenüber die Tatsachen leider eine andere Sprache. Die Politik des Herrn General de Mag hat die treu-deutsche Bevölkerung der Pfalz der Herrschaft einer separatistischen Mäuerbande ausgeliefert, deren Treiben eine europäische Kulturhande bedeutet. Das Ergebnis der interalliierten Enquete, auf die sich der französische Ministerpräsident bezogen hat, dürfte auch ihm nun vorliegen. Ich kann es mir daher ersparen, hier auf das erdrückende Beweismaterial einzugehen, das in allen Punkten zugunsten der deutschen Sache spricht. Reich und Bayern bilden in dankbarer Bewunderung auf die Pfälzer Bevölkerung, die dort auf einseitigen Vorposten unter den schwierigsten Verhältnissen treu zum Reiche hält. Soweit ausländische Journalisten Gelegenheit genommen haben, mit ihnen in der Pfalz tätigen Verurteilten persönlich in Fühlung zu treten, werden sie einen Eindruck davon erhalten haben, wie schwer gerade die Pfälzer unter dem furchtbaren Bewußtsein und den täglichen Bedrohungen der Separatisten zu leiden hatten. Wir hoffen, nicht vergeblich an das Solidaritätsgefühl der ausländischen Pressevertreter zu appellieren wenn wir Sie bitten, sich mit uns dafür einzusetzen, daß der Vergewaltigung der Meinungsfreiheit im besetzten Gebiet ein Ende gemacht und die Pressefreiheit die elementarste Voraussetzung und Grundlage freien Verfassungslebens und moderner Zivilisation, im besetzten Gebiet wieder hergestellt wird.

Ich darf zum Schluß noch mit ein paar Worten auf einige Einzelpunkte eingehen, die der französische Herr Ministerpräsident in seiner Rede berührt hat. Er behauptete, daß Deutschland an eine Reihe alliierter Staaten Sachlieferungen bewirkt hat, daß es dies

aber nur getan habe, um für sich die dortigen Absatzmärkte zu erobern. Diese Behauptung ist unvereinbar mit der Tatsache, daß nach dem in den bekannten Wiesbadener Abmachungen vorgesehenen Verfahren die Initiative beim Abschluß von Sachlieferungsverträgen ausschließlich bei den Alliierten liegt, die den Gegenstand des Vertrages zu bestimmen haben. Deutschland hat auf die Auswahl der Lieferungen keinerlei Einfluß. Frankreich hätte genau so gut wie andere Alliierte von dem Wiesbadener Verfahren Gebrauch machen können es hätte im Jahre 1923 Sachlieferungen im Werte von rund 950 Millionen Goldmark erhalten können. Tatsächlich hat Frankreich von diesen Lieferungen nur einen ganz geringen Bruchteil beansprucht, und zwar allein deshalb weil die französische Industrie die in einem weiteren Ausmaß deutscher Lieferungen liegende Konkurrenz der deutschen Industrie fürchtete.

Ein weiterer Vorwurf des französischen Herrn Ministerpräsidenten besteht in dem Vorwurf, daß die deutschen Eisenbahnverwaltung mit der französisch-belgischen Regie in den besetzten Gebieten. Tatsächlich hat die Reichsbahnverwaltung seit der Aufgabe des passiven Widerstandes 37 000 offene Güterwagen mehr gestellt, als von der Regie zurückgekommen sind. Was die von dem französischen Herrn Ministerpräsidenten erwähnten Lokomotiven betrifft so hat die Regie selbst von uns bisher nicht 800, sondern nur 300 Lokomotiven gefordert. Nach den erwähnten Abmachungen war selbst diese Forderung nicht berechtigt da die Regie mit den in ihren Händen befindlichen 3723 deutschen Lokomotiven bereits über mehr Lokomotiven verfügt, als bei dem letzten Stande der Verkehrsverhältnisse erforderlich sind.

Die Rede des französischen Herrn Ministerpräsidenten stellt es als einen Ansehenspunkt der französischen Politik gegenüber Deutschland hin, daß Deutschland ohne Festhaltung des Standes an Rhein und Ruhr zu keinerlei Reparationsleistung zu bewegen sei und daß andere von Deutschland zu stellende Pfänder nicht zur Auslösung, sondern nur zur Verfestigung jenes Standes dienen dürften. Das Gegenteil ist der Fall. Solange die deutsche Wirtschaftseinheit nicht wiederhergestellt ist ist auch eine deutsche Reparationsfähigkeit nicht gegeben.

### Französische Schiedungen in Ruhrzeugnissen.

In einer der letzten Unterhausreden hatte Lloyd George darauf verwiesen, daß die im Ruhrgebiet beschlagnahmten metallurgischen Produkte in der ungeheuerlichsten Weise verschleudert wurden. In Paris hatte man daraufhin eine offizielle Note veröffentlicht, um die Behauptungen Lloyd Georges zu entkräften. Das „Journal des Debats“ hat aber nun den Mut in dankenswerter Weise die von Lloyd George erwähnten Tatsachen nicht nur zu bestätigen, sondern auch Enthaltungen zu machen, die großes Aufsehen erregen müssen. Man hätte den Militärministeren Roux der sich vor der Ruhrbesetzung mit der Uebernahme des von Deutschland an Frankreich zu liefernden Viehes beschäftigte weil man für ihn keine andere Verwendung hatte nach Düsseldorf entsandt, damit er metallurgische Produkte beschlagnahme. Dies tat er mit Eifer, und um die Kosten seiner Tätigkeit zu decken, verkaufte er, was ihm in die Hände fiel, im ganzen 288 000 Tonnen, die in die Hände französischer Schieber wanderten. Diese bezahlten nicht in bar, sondern mit dem vom französischen Staat den Bewohnern der zerstörten Gebiete ausgetauschten Gutscheinen, die loszuwerden die Geschädigten allen Anlaß haben, weil sie wissen, daß sie auf die Einlösung durch den französischen Staat jahrelang warten müssen. Mit diesen Gutscheinen wird seit Jahren ein schwunghafter Handel getrieben. Man kaufte sie den Geschädigten um 80 Prozent des Wertes ab, und da nun Seltenheit war, für diese Gutscheine metallurgische Produkte aus dem Ruhrgebiet zu bekommen, so war für die Schieber von vornherein ein Gewinn von 40 Prozent gesichert, nämlich jener Betrag, den sie den Geschädigten weniger ausbezahlt hatten. Außerdem erlangten sie die Produkte des Ruhrgebietes zu billigen Preisen, so daß einer der Schieber einen Gewinn von 800 000 Franken einstreifen konnte. Der französische Staat selbst kam natürlich nicht in den Besitz von Geld, sondern in den von Gutscheinen, die er selbstverständlich nicht verwerten kann. Da aber die französischen Geschädigten Eisen- und Stahlwaren aus dem Ruhrgebiet brauchen, nahm man diese deutschen Materialien den Händlern in Mannheim und Karlsruhe und zwar dieselben Waren, die sie in Luxemburg oder Lothringen gekauft hatten. Es versteht sich, daß unter anderen die Handelskammer von Luxemburg davon profitierte.

### Elve über die Separatistenbewegung in der Pfalz.

Das im Unterhaus vom Unterstaatssekretär Mac Neill verlesene Telegramm von Elve über die separatistische Bewegung besagt: 75 % der Separatisten sind von außerhalb der Pfalz gekommen, sie umfassen ungewisslich zahlreiche Vorbestrafte und Männer, die tatsächlich unzufrieden sind in den Geschäften einer Regierung. Die katholische und die protestantische Kirche, die amtlichen Kreise und die Mehrheit der Bevölkerung in den großen Städten weisen den Gedanken einer Los-trennung von Bayern jurid. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung, obwohl gleichgültig gegenüber der Frage einer Loslösung von Bayern, steht einer Abtrennung vom Reich feindlich gegenüber.

In bestimmten Klassen der Bevölkerung, namentlich unter den Bauern und unter den sozialistischen Arbeitern besteht Neigung für die Schaffung eines rheinischen Staates unter Einfluß der Pfalz, der politisch unabhängig, aber wirtschaftlich mit dem Reiche verbunden sein sollte. Dieser Teil der Bevölkerung fürchtet eine militärische Politik von Berlin und München. Die Lokalitätserklärung ist in allen Teilen zurückgewiesen worden. Die in einer Reihe von Fällen unter Androhung erlangten Unterzeichnungen können die Annahme nicht rechtfertigen, daß die Mehrheit der Bauern der autonomen Regierung günstig gesinnt sei.

### Der Grund für Englands Zauderpolitik.

Gegenüber einer Kritik des Arbeiterabgeordneten Thomas an der schwachen Politik der Regierung in ihren Beziehungen zu Frankreich verteidigte diese der Schatzkanzler damit, daß eine andere Politik zu einem Kriege geführt hätte. Die Regierung habe Frankreich wiederholt gesagt, daß sie das Ruhr- abenteuer nicht billige. Wenn sie ihre Mißbilligung aber noch vielmehr unterstrichen hätte, hätte es zu einem Kriege führen müssen. Wir haben alle den Wunsch, einen Krieg zu vermeiden. Aber es kann ein Zeitpunkt kommen, wo jede Nation zu entscheiden hat, ob sie darauf verzichten will, daß andere Leute ihre Ansicht annehmen, oder ob sie sich für die einzige Alternative entscheiden will, die Krieg heißt. Es steht daher Thomas, der gegen Krieg unter allen Umständen ist, schlecht an, der Regierung vorzumerken, daß sie keinen Schritt getan habe, der unfehlbar zum Kriege hätte führen müssen.

### Die französische Verkehrsblockade über Köln.

Unerschämteste Herausforderung der britischen Autorität. Die „Daily News“ veröffentlicht einen Artikel des Generalmajors Sir Henry Maurice, in dem die Maßnahmen der französisch-belgischen Eisenbahnregie gegen die britische Zone eine offene Kriegserklärung der Regie und die Blockierung der britischen Zone genannt wurden. England habe schon sehr lange leiden müssen. Aber es gebe Grenzen. Es müsse auf der Zurückziehung der fraglichen Vertägung der Regie bestehen und darauf, daß Waren, die nach dem Kölner Gebiet gehen und von dort kommen, unter allen Umständen ebenso angenommen werden. Wie Waren, die von der Regie in der französisch-belgischen Zone empfangen und ausgestellt werden. In einem Leitartikel bezeichnet die „Daily News“ die Blockierung der britischen Rheinlandzone durch die französische Regie ebenfalls als die bisher direkteste und unerschämteste Herausforderung der britischen Autorität in general-europäischen Angelegenheiten. Die britische Regierung auf keinen Fall dulden dürfe. Die Anwesenheit der Engländer in Köln sei die einzige noch bestehende Garantie gegen die hinterlistigen Pläne der Franzosen. Das Rheinland vom Reich loszulösen und einen großen Teil Europas schließlich in Terror zu stürzen.

### Schacht für einen ausländischen Kredit an Deutschland.

Man hört von zuverlässiger Stelle, Dr. Schacht würde ausdrücklich betonen, daß Deutschland zur Erlangung seiner Währung eine Anleihe von wenigstens einer Milliarde Goldmark nötig habe. Ursprünglich ging der Plan des Reichsbankpräsidenten dahin, daß eine Anleihe von wenigstens fünf Milliarden Goldmark notwendig wäre, aber nach seiner englischen und holländischen Reise kam er zu der Erkenntnis, daß mehr als eine Milliarde sich kaum werde aufbringen lassen. Der Chicago Tribune zufolge sind übrigens die amerikanischen Sachverständigen geneigt, für die Gewährung einer Anleihe von einer Milliarde zu stimmen. Von französischer Seite wird man natürlich Schwierigkeiten machen, sofern nicht der größere Teil der Anleihe den Franzosen für Reparationszwecke zugeführt werden sollte. Ruher über die Anleihe wird aber die Reichsbankpräsidenten gesprochen werden, wahrscheinlich auch über die Schaffung

London, dem Herzogliche  
Kirchen, von  
außerst stin-  
en. Unterhalt  
t. Ein Reich  
Kongressen,  
liger Saal der  
Anstellungen die  
Ben Berlin  
ersten Male  
nischen Wege  
von der Ma-  
funks Bestand  
begleitung.  
Die tschecho-  
reicher, die ge-  
auf verhoffen  
in Dramatiser  
literaturunter-  
Grillpargers  
„König Otto“  
sich Otto  
dem March-  
wird in dem  
tschen Volkes  
Ministerium  
schloßwaische  
seit Christi  
abens veran-  
nen hat: ein  
sein.  
ni als aber.  
Berwechslung  
handelt es  
um „das  
Anzeichen der  
urde), Sphä-  
enheit; denn  
kamen noch  
dazu.  
muß sie nur  
Stadt, ich  
eingang des  
diesem ein  
ist modern,  
Volks.“  
wollen unter-  
das Volk  
macht, an  
des Volks.  
-e.  
s.  
giums  
tje  
vorsteher  
her  
a.  
ch,  
tum.  
stomie  
er ver-  
n.“  
9 Uhr.  
neuen  
er

verschiedener Monopole, darunter eines Tabak- und Alkoholmonopols, vielleicht sogar eines Elektrizitätsmonopols, die hauptsächlich zu Reparationszwecken herangezogen werden sollten. Unblutig wird der Reichsbankpräsident über die Rentenbank eingehende Auskünfte geben.

Irgendwelche Beschlüsse werden in Paris kaum gefaßt werden. Das Sachverständigenkomitee will erst in Deutschland sich genaue Kenntnis über Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Lage verschaffen.

### Die Regierung gegen die freie Lohnregelung.

In der Berliner Presse wird ein Schreiben veröffentlicht, das der zuständige Referent des Reichsfinanzministeriums für Besoldungsfragen, Geheimrat von Schlieben, an den Reichsarbeitsminister und an den Reichswirtschaftsminister gerichtet hat und das sich mit den Unterschieden der Löhne und Gehälter für Angestellte und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden gegenüber den Löhnen und Gehältern in der Privatindustrie beschäftigt. In diesem Schreiben wird gefragt, ob eine Möglichkeit bestehe, daß eine Angleichung der Gehälter in diesem Falle, also zum Teil eine Herabsetzung der Gehälter und Löhne in der Privatindustrie durch Ausnutzung der Schiedsgerichtsbarkeit des Reichsarbeitsministeriums erfolgen könnte und in diesem Falle direkt der Erlass einer Verordnung vorgeschlagen, die Schiedsprüche des Reichsarbeitsministeriums unterbinden soll, die in ihrem materiellem Inhalt über die Löhne und Gehälter des Reiches hinausgehen.

Dieses Schreiben wird nun von offizieller Seite dahin ausgelegt, daß die Regierung an sich der freien Lohn- und Gehaltsbildung in der Privatindustrie kein Hindernis entgegenstellen wollte, daß sie aber keine Schiedsprüche über die vom Reich gezahlten Löhne und Gehälter hinaus zulassen könne, da der Staat nicht auf der einen Seite seinen Angestellten und Arbeitern niedrigere Löhne zahlen und auf der anderen höhere der Privatindustrie sanktionieren könne. Das stehe auch in Widerspruch zu den Bestrebungen der Regierung, eine bessere Lebenshaltung der Angestellten und Arbeiter sowohl des Reiches als auch in der Privatindustrie durch Senkung des Preisniveaus statt durch Erhöhung der Löhne und Gehälter herbeizuführen.

Zu diesem bedenklichen Vorstoß des Finanzministeriums äußert sich die gesamte Presse, je nach dem Parteistandpunkt, durchweg in durchaus abfälliger Weise. Der „Vorwärts“ glaubt bereits, in dem Kampfe gegen eine solche amtliche Lohnverleumdungspolitik eine allgemeine Wahlsparole zu entdecken.

### Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

In der sozialdemokratischen Fraktionsitzung, die am Donnerstag im Reichstage stattfand, wurde die politische Lage mit allen Einzelheiten durchgesprochen. Nach mehrstündiger Debatte wurden dann für die drei Hauptgebiete des politischen Interesses folgende Resolutionen gefaßt:

1. Die Reichstagsfraktion der SPD. beauftragt den Vorstand der Fraktion, erneut mit der Reichsregierung zu verhandeln, damit der militärische Ausnahmezustand alsbald aufgehoben wird.

Die Fraktion beauftragt den Fraktionsvorstand, dem Reichstage ein Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung so rechtzeitig vorzulegen, daß diese Vorlage noch vor Ablauf der Legislaturperiode erledigt werden kann.

Die Fraktion beauftragt den Fraktionsvorstand, je nach dem Gange der Verhandlungen mit der Reichsregierung die Einberufung des Reichstages namens der Fraktion zu beauftragen.

2. Der Fraktionsvorstand wird ersucht, bei der Regierung nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß trotz der notwendigen

Ausbau- und Sparmaßnahmen die sozialen und kulturellen Aufgaben des Reiches in erster Linie erfüllt werden müssen, wie es in der Entschließung des Reichstages vom 10. Oktober 1923 bereits zum Ausdruck kommt.

3. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellt fest, daß durch die in der zweiten Steuer-Motverordnung getroffenen Maßnahmen das bisherige Steuerrecht nicht beseitigt worden sei. Zu den einzelnen Punkten der dritten Steuer-Motverordnung fordert die Fraktion noch folgendes:

a) Aufwertung von Geldforderungen nicht zugunsten der privaten Gläubiger, sondern zugunsten der Allgemeinheit zwecks Sicherung der Stabilität der Währung.

b) Ein Teil der aufkommenden Beträge ist zur Schaffung weitreichender Fürsorgemaßnahmen für die durch die Geldentwertung geschädigten Besitzer von Forderungen zu verwenden, soweit sie sich in bedrückter Lage befinden.

c) Erhöhung der Mieten darf nur schrittweise erfolgen. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger ist ein gesetzlicher Schutz des Reallohnes gegen Senkung durch die Mietpreiserhöhung einzuführen.

d) Erhaltung der Reichsfinanzverwaltung bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs. — Ueberlassung einzelner Einnahmequellen an die Länder und Gemeinden.

### Komplott gegen General von Seekt.

Das Berliner Polizeipräsidium hat einen der Hintermänner des in Untersuchungshaft befindlichen Thormann, der das Attentat auf den General v. Seekt plante, ausfindig machen können, jedoch die Verhaftung eines noch immer in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllten „Dr. G.“, der eine Hauptrolle bei dem verbrecherischen Vorhaben gespielt haben soll, in Augsburg durch bayrische Polizeibeamte vorgenommen werden konnte. Der Festgenommene wird jetzt durch Berliner Kriminalbeamte nach Berlin geschafft, wo er sofort vernommen werden wird. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis hat allen Entsetzes der Plan bestanden, und ist seit längerem vorbereitet worden, den General von Seekt zu beseitigen. Wie jetzt feststeht, ist Thormann zusammen mit „Dr. G.“ nach Berlin gekommen. Der „Dr. G.“ eigentlich ist, wird sich vermutlich auch feststellen lassen, wenn die Berliner politische Polizei den jetzt Verhafteten zu Gesicht bekommen hat. Es scheint, daß dieser „Dr. G.“ seltenerzeit Thormann vorgeschoben hat, um sich dann im Dunkel zu halten. Der im Untersuchungshaft befindliche Thormann verfuhr jetzt, die Hauptschuld auf den Herrn abzuwälzen, der dem Hauptmordplan mit scheinbarer Bereitwilligkeit nährte, um ihn zur Kenntnis der Polizei zu bringen.

Der geheimnisvolle Dr. G., der stechend gesuchte- und in München verhaftete zweite Beteiligte an dem Komplott gegen General von Seekt in Berlin, der Komplize des Thormann, ist nach Meldung der in Augsburg erscheinenden „Schwäbischen Volkszeitung“ der als fanatischer Nationalsozialist bekannte Fabrikbesitzer Dr. Georg Grandel in Augsburg.

Ein Pressestandal. In Köln ist es zu einem großen Pressestandal gekommen. Das „Kölnische Tageblatt“ tritt nämlich seit einiger Zeit offen für die Separatisten und für die Franzosen ein. Die Redakteure des Blattes sind daraufhin aus dem Verbande Kölner Presse ausgeschlossen worden. Das schmachvolle Verhalten erregt allenthalben großes Aufsehen, sogar in den Kreisen der englischen Besatzungsoffiziere.

### Von Stadt und Land.

Neu, 22. Januar.

Zum Volksbegehren des Landesausschusses. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei gibt folgendes bekannt: Nach Paragraph 1 Absatz 2 des Gesetzes über Volksbegehren und

Volksbegehren vom 8. März 1921 kann das Gesamtministerium bei dem Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens von der Beibringung der Unterschriften von 1000 Stimmberechtigten absehen, wenn der Vorstand einer Vereinigung den Antrag stellt und glaubhaft macht, daß 30 000 ihrer Stimmberechtigten Mitglieder den Antrag unterstützen. Der von dem Landesarbeitsausschuß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Sachsens am 4. dieses Monats gestellte Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über Auflösung des Landtages läßt es zweifelhaft, ob damit den gesetzlichen Voraussetzungen entspricht. Der Landesarbeitsausschuß ist deshalb aufgefordert worden, den Sachverhalt zu klären, daß er die Eigenschaft des Vorstandes einer Vereinigung im Sinne des Gesetzes besitzt.

D. Dr. Dibelius gestorben. Am Sonntagvormittag ist das früher langjährige Haupt unserer Landeskirche, Oberhofprediger und Bischof der evangelisch-lutherischen Landeskonzession D. Dr. Franz Dibelius in Dresden im Alter von 77 Jahren gestorben. Nicht weniger als 28 Jahre lang, von 1884 bis 1910, wirkte er als Superintendent in Dresden und Pastor an der Kreuzkirche. Bedeutende Förderung erfuhr durch ihn auch eine Reihe christlicher Werke, so der Gustav-Adolf-Verein, die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich, die Verbreitung christlicher Schriften. 1894 wurde er zum Oberkonsistorialrat ernannt. In der Landesstimmwahl trat er dem zweiten Wahlbezirk, 1910 als Oberhofprediger an die erste geistliche Stelle der sächsischen Landeskirche berufen und zugleich zum Bischofpräsidenten der evangelisch-lutherischen Landeskonzession ernannt, hat er vor allem durch die Wiederaufnahme der General-Kirchenvisitation in den Eparchialgebieten das kirchliche Leben in unserem Lande wirksam beeinflusst. Seines Rufes konnte D. Dibelius sich nicht lange erfreuen.

Neue Fahrpreise für Zeit-, Wochen- und Monatskarten. Als die Personentaxe mit dem 1. November auf Goldmark umgestellt wurde, waren die Fahr- und Löhne noch nicht auf Goldmark-Waage aufgestellt. Um dem Wirtschaftsleben Zeit zu lassen, ließ auf die Goldrechnung umstellen, war der Preis für die Zeitkarten, Arbeiterfahrkarten und Schülerfahrkarten vorübergehend um 50 Prozent ermäßigt worden. Nachdem nunmehr der Grund weggefallen ist, der zur vorübergehenden Herabsetzung geführt hatte, soll die Normalmaßnahme mit Ablauf dieses Monats außer Kraft treten. Darüber hinaus sollen die Zeitfahrkartenpreise eine geringfügige Erhöhung erfahren.

Umtausch der kleinen Schanzenweilungen in Rentenmark. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Von dem Angebot, die kleinen Stücke auf Goldmark lautenden Schanzenweilungen des Deutschen Reiches für 1923 (Goldanleihe) in Abschnitt bis zu fünf Dollar gleich 21 Prozent Gold im Januar zum Umtausch in Rentenmark bei den Reichsbankstellen anzumelden, ist bisher nur in ganz geringem Umfang Gebrauch gemacht worden. Das ist durchaus verständlich, da die kleinen Stücke Goldanleihe als Zahlungsmittel im Umlauf sind und gleichwertig mit der Rentenmark in Zahlung genommen werden. Anträge zum Umtausch werden aber der Fülle entsprechend noch bis zum 31. Januar entgegengenommen. Der Umtausch in Rentenmark erfolgt bei den Reichsbankstellen, nachdem die Reichsbankschuldenverwaltung die eingereichten Goldanleihestücke geprüft hat.

Alte Goldorten und ihre Gültigkeit. Wie mitgeteilt wird sind die alten Kupferpfennige und Kupferweispennigstücke wieder als gesetzliches Zahlungsmittel gültig. Unzulässig sind bis jetzt noch die Nickelmünzen; ebenso natürlich auch die Münzen aus Eisen. Die alten Banknoten haben lediglich Papiergültigkeit. Die Silbermark wird nach Kurs bezahlt; man erhält für eine Silbermark gegenwärtig 40 Rentenpfennig.

Falsche Reichsbanknoten zu 10 Millionen Mark der ersten Ausgabe vom 1. November 1923 sind im Umlauf. Vor Entnahme wird gewarnt und darauf hingewiesen, daß das Papier

## Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Hoffke.

(8. Fortsetzung.)

In dem Augenblick trat Frau Bantes herein. Friederike erblaute ihr entgegen: „Wissen Sie, Mamaschen, wie der Herr Kommandant heißt?“

Das Unkelt der Frau Bantes ward von einem milden Stot überflogen. Sie sagte sanft lächelnd: „Georg Waldrich.“

„Wie, Mamaschen, Sie wußten es und verschwiegen es?“ sagte Friederike, die sich noch immer nicht von ihrer Ueberraschung erholen konnte, und nun den hochgewachsenen Kriegsmann im Heerleibe mit dem schlichten Schultrüber der Vorzeit verglich. „Ja, wahrhaftig.“ sagte sie, „er ist es. Wo ich auch nur meine Augen hatte! Da hat er ja noch die Schramme am linken Auge, die er sich vom Falle holte, als er mit einer Zitronenbirne vom höchsten Baum im Garten brach. Wissen Sie noch?“

„Ach, was weiß ich nicht noch Alles!“ sagte Waldrich und küßte seiner ehemaligen, ehrwürdigen Wagemutter die Hand, und bat auch bei ihr um Verzeihung, nie seit seiner Mündigkeit zum persönlichen Besuch gekommen zu sein. Er behauptete, es sei eigentlich nicht wirklich Undankbarkeit gewesen, denn er habe oft mit ehrfurchtsvoller Offenbarkeit an dieses Haus zurückgedacht; nach weniger Reichtum und Gleichgültigkeit — aber er wisse selbst nicht, was ihm immer im Gemüde widerhanden habe, daß er nie nach der Schein zurückkehren mochte.

„Ungefähr wohl daselbe.“ erwiderte leise die Mutter, „was die seligen Geister abhalten mag, sich nach dem Wapenstande ihres elenden Menschentums zurückzusehen. Sie waren in Herbesheim eine Waise und als Waise ohne Mutter und Vater, ein Fremdling. Das konnten wir Sie nie vergessen machen. Sie waren Knabe, abhängig, oft fehlbar. Es zogen Sie keine reizenden Kindheits Erinnerungen an die Stadt, die mehr Ihre Schul- als Vaterstadt gewesen ist. Sobald Sie frei, Jüngling, Mann geworden sind, schünten Sie sich aller Orten glücklicher, als Sie bei uns sein konnten.“

Waldrich blickte mit einer Träne im Auge auf die Erbeckerin: „Ach, Sie sind noch immer die liebe Fromme, wie die Mutter, wie sonst. Sie haben Recht.“

Es ist mir aber doch jetzt in der Tat heimlicher in Herbesheim, als ich selbst erwartet habe; und ich gestehe, der Gegensatz meiner ehemaligen und jetzigen Verhältnisse mag dazu etwas beitragen. Wäre ich nur früher gekommen! Geben Sie mir in Ihrem herrlichen Dorsgen die Rechte des Pflege Sohnes wieder.“

Frau Bantes konnte auf die Frage nicht antworten, denn Herr Bantes trat rasch herein und folgte gleich zum Tisch. Wie ihm Friederike erklärte, wer ihr Gast sei, stuzte er, streckte dann plötzlich die Hand gegen den Kommandanten und sagte: „Seien Sie mir sehr willkommen, Herr Waldrich. Waren ein Antritt und sind mir ganz aus den Augen gewachsen, Herr Waldrich. Ja, nun heißt es nicht mehr Georg, sondern Herr Waldrich, oder wohl gar Herr von Waldrich und dergleichen? Sind Sie von Adel?“

„Nein.“

„Und der Handpfeil da im Knopfloch? Bedeutet nichts?“

„Daß ich mit meiner Kompagnie eine feindliche Schanze nahm und gegen drei, vier Stürme sie behauptete.“

„Wieviele Mann kostete das?“

„Zwölf Tote und siebzehn Verwundete.“

„Also neunundzwanzig Menschenleben für eine Achterleile Seidenband. Verdammt teure Ware, die der Fürst verkauft und doch in jedem Kramladen um ein paar Kreuzer einhandelt. Sagen wir uns; trinken wir, Friederike, bediene! Biel Beute gemacht? Wie stehen die Finanzen?“

Waldrich zuckte lächelnd die Achsel: „Wir zogen aber auch nicht der Beute willen ins Feld, sondern des Vaterlandes willen, daß es nicht die Beute der Franzosen bleibe.“

„Schön, schön. Ich liebe solche Bestimmungen, und es ist gut, daß man auch bei leeren Säcken darauf hält. Und ihr väterliches Vermögen, sicher und solid angelegt?“

Waldrich ward rot und sagte dabei lächelnd: „Ich bin sicher, es geht mir nicht wieder verloren.“

### Der tote Gast.

Kein Wort im Städtchen laut geworden, wer der Kommandant sei, sammelten sich die alten Bekannten wieder zu ihm. Waldrich ward in alle Gesellschaften der besten Häuser gezogen, und er war in allen der

beste Gesellschafter, gelbt, witzig, brav, ein angenehmer Erzähler, mit dem Bekehrten gefaßt, mit den Kunstfreunden künstler: er zeichnete gut, spielte Flögel und Biöle mit Fertigkeit, sangste allerliebst, und die Frauen und Mädchen gaben zu, er sei ein schöner, schlächterer, aber eben darum außerordentlich junger Mann. Was die Gefährlichkeit betrifft, wußte eigentlich keine der Schönen bei sich ins Klare zu bringen, ob er durch sein bescheidenes Wesen die Gefahr vermindere oder vergrößere.

Indessen war es eben damals im Städtchen keiner Schönen und keiner Mädchen sehr darum zu tun, Eroberungen zu machen oder sich erobern zu lassen. Jede vielmehr verwarnte ihr Herz mit ungewöhnlicher Sorgfalt. Die Ursache dieser Entschlossenheit wird, wer nicht zu Herbesheim wohnt, oder die handschriftlichen Chroniken der Stadt kennt, schwerlich erraten; wer sie nun aber kennen lernen will, schwerlich glauben; und doch ist sie unlegbar wahr, sie unwahrscheinlicher sie ist.

Es war nämlich dieses Jahr die hundertjährige Jubel- oder Jammerseler des sogenannten toten Gastes der besonders allen Bräuten in der Stadt ein böses Geheiß zu sein schien. Niemand wußte genau, weshalb eine Bewandnis es mit diesem Gaste habe. Aber man erzählte sich es sei ein Gespenst, das alle hundert Jahre einmal in die Stadt Herbesheim komme, vom ersten Advent bis zum letzten Advent darin laufe, zwar kein Kind beleidige, aber richtig jeder Braut den Hof mache und damit ende, ihr das Gesicht in den Nasen zu drehen. Des Morgens finde man sie, das Unkelt im Rücken, tot im Bette. Was dies Gespenst aber nach vor allen Gespenstern in der Welt auszeichnet, ist, daß es nicht etwa nur in der geistlichen Geistesfunde, nachts zwischen elf und zwölf Uhr, sein Wesen treibt, sondern es soll am hellen, klaren Tag in wahren Menschengestalt auftreten, ganz mobil wie andere Erdenkinder gefaßt einhergehen. Überall hinkommen und sich einführen. Dieser Gast soll Geld vollauf haben, und, was das Bergste ist, wenn er keine Braut eines anderen findet, selbst die Gestalt eines Freiers annehmen, die armen Herzen der Mädchen bezegen, bloß um diesen nachher, wenn er ihnen mit Liebesgrillen das Köpfchen ein wenig verrückt hat, des Nachts den Kopf umbrechen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Der rechten Reichsbanknoten vordringender Ausgabe entweder auf der rechten Seite ein natürliches Wasserzeichen — Wasserzeichen in ornamentaler Verarbeit...

Zusatzrentenzahlung. Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegsveteranen und Hinterbliebene findet morgen Mittwoch, den 23. Januar im Stadthaus, Zimmer Nr. 24, vormittags 8 bis 1 Uhr an die in Frage kommenden Kriegsveteranen und Hinterbliebene statt.

Wiedermarkt in Kue, 21. Januar 1924. Ochsen, junge 0,88; Bullen, vollfleischige, jüngere 0,40, mäßig gedährte jüngere...

Sonnenaufgang am 23. Januar 7,52, Sonnenuntergang 4,32, Mondaufgang 6,28 abends, Monduntergang 8,28 früh.

Sport und Spiel.

Kläufe in Schöned. Der diesjährige Verbandswettkampf des Scherwandes Sachsen zeitigte über 650 Rennungen. Den Seniorenlanglauf gewann Fougnier-Dresden vor Hugo-Merwiesenthal und Reinhardt-Boitatzgab.

Kreuzberg. Standalöse Auftritte im Stadtverordnetenrat. Die erste Sitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums führte zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß zwischen der bürgerlichen Mehrheit und der sozialistischen-kommunistischen Minderheit.

Radio = Vortrag.

Begründung der Radiovereinigung Kue.

Gestern abend versammelten sich im Saale des Hotels „Mauer Engel“ Interessenten und Freunde des Radiowesens aus Kue und der näheren Umgebung unserer Stadt zu einem Vortrag über Radiowesen und zur Begründung einer Radiovereinigung.

Zwischen Sender und Empfänger besteht keine Drahtverbindung, da die elektrischen Wellen die Luft durchdringen. Beim Empfänger fängt die Antenne die elektrischen Wellen auf...

Ein Hörer kostet 180 bis 500 Mark, das Jahresabonnement 60 Mark, was am Telefonamt bezahlt werden muß, die Sender bleiben Eigentum der Post.

In anderen Ländern haben sich Privatgesellschaften dieser Erfindung bemächtigt, jedoch verschiedene Sender durcheinander senden, was sehr störend wirkt.

Die Post hat einen wirtschaftlichen Eldienst geschaffen, der wichtige Nachrichten etc. verbreitet. Die deutsche Stunde, eine zweite Einrichtung der Reichspost, soll eine Organisation sein...

Endlich existiert noch ein drahtloser Dienst für Buch und Presse, dem Auswärtigen Amte angegeschlossen. Dieses Unternehmen, eine Aktiengesellschaft, arbeitet eng mit der deutschen Stunde zusammen.

Nun soll eine Radiovereinigung begründet werden, die in Lehrkursen bessere Kenntnisse der elektrophysischen Grundkenntnisse etc. verbreiten soll.

Während die ausgelegten Listen eingesammelt wurden, beantwortete Herr Dr. Jaeger einige Anfragen und teilte mit, daß die Sendegesellschaft, damit die Empfänger auch wählen, das gespielt und wann gespielt oder gesprochen wird...

Anwachsen waren die Listen eingesammelt worden, auf die 98 Namen eingetragen worden waren. Aus diesen 98 wurde sodann ein gründender Ausschuss von etwa 20 Personen gewählt, die das Nähere festsehen und sodann die erste reguläre Mitgliederversammlung einberufen werden.

Zuguterletzt gab der Redner noch einige Ausblicke auf die Bedeutung des Radiowesens und stellte vor Augen, daß mit Hilfe dieser technischen Erfindung auch Kranke, die das Zimmer, ja das Bett nicht verlassen können, imstande sein werden, an Konzerten, Vorträgen und dergleichen teilzunehmen.

Der ungeheuren politischen Bedeutung ist es, daß wir nunmehr der ganzen Welt mitteilen können, was wir denken und wollen, indes für ein feindlich gestimmtes Ausland keine Möglichkeit besteht, uns jemals wieder durch Versenden der Kabel, wie zu Kriegsbeginn, vor der Renzheit, die den Erdball bewohnt, mundtot zu machen.

Neues aus aller Welt.

Gandgrabenüberfall von Kommunisten. In Pechow beschleunigten in der Nacht zum Freitag anscheinend kommunistische Elemente das Kaiser-Wilhelm-Denkmal...

Letzte Drahtnachrichten.

Schaht und Meyer vor dem Sachverständigenausschuss. Paris, 21. Januar. Reichsbankpräsident Dr. Schaht und Regierungsrat Dr. Meyer von der Kriegslastenkommission sind heute nachmittag vom ersten Sachverständigenausschuss zu einer offiziellen Besprechung empfangen worden.

Englische Flottenpläne. London, 22. Januar. In der gestrigen Unterhausdebatte erklärte Lord Amery, daß das Schiffsbauprogramm der gegenwärtigen Regierung für 32 000 Arbeiter Arbeit schaffen und daß das Marinebudget im nächsten Jahre um 5 Millionen erhöht werden müsse.

Beschlüsse des Zentrumsparates. Berlin, 22. Januar. Der Reichsausschuss der Deutschen Zentrumspartei, dessen Berliner Tagung heute zu Ende ging, hat eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in welchem der Reichstagsfraktion das Vertrauen ausgesprochen wird und im Hinblick auf die Infolge des eingetretenen und weitgehenden Stillstandes in der Wirtschaft bedingte durchgreifende Maßnahmen der Regierung gefordert werden.

Zum englischen Eisenbahnerstreik. London, 22. Januar. Vom Streik der Eisenbahnerorganisationen sind nicht alle Linien rüst. Vollständig ruht die Personenbeförderung in den wichtigsten Derby, Hull und Liverpool.

Die pfälzischen Zeitungsverleger haben beschlossen, die Ausgabe ihrer Zeitungen zum nächsten Freitag völlig einzustellen. Sie fordern Pressefreiheit.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. Druck u. Verl.: Kuer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Kue.

Oestern nachmittag 1/3 Uhr verschied nach schwerem Laiden meine liebe, gute Gattin, unsere gute, treuorgende Mutter und Großmutter Rosa Auguste Wilhelmine Neidhardt geb. Schubert im 64. Lebensjahre. In tiefer Trauer Louis Neidhardt nebst Kindern und Enkelkindern. Aue, am 22. Januar 1924. Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag mittag 1/1 Uhr vom Trauerhaus, Wettinersstraße 94, aus.

Hohe Belohnung erhält d. ehrliche Finder meines verlorenen Signetringes etc. Verloren nämlich zwischen Rasse Georgi und Grünwangenhandl. Dierfelders. Das Stiel ist mit M. C. L. H. 20.6.23 graviert und hat für mich als Geschenk u. Andenken höheren Wert als den Kaufwert. Der Finder wolle bitte das Stiel im Rasse Georgi abgeben. Arbeit-james Fräulein sucht für Hof. Stellung. Angeb. u. u. 2. 229 a. b. Kuer Tagblatt.

ohne Seife Goldperle. Ein Bild zeigt eine Person, die einen Ring findet. Text: Ich habe einen Ring gefunden, der mir sehr wertvoll ist. Wer ihn gefunden hat, bitte ihn mir bringen. Belohnung: 10 Mark. Goldperle.

# Entwicklung und Verwaltung Aues im Jahre 1923.

(Schluß)

Für das städtische Wasserwerk lagen hinsichtlich seiner Naturbedingungen im Berichtsjahre außerordentlich günstige Verhältnisse vor, zunächst 1/4 Jahr überhöhter Niederschläge, darnach eine Periode von außerordentlicher Trockenheit. Die erhebliche Auffüllung der Grundwasserstände in der ersten Periode ersahen wir, ermöglichte es, in der 2. trotz der sonst in Aue erfahrungsgemäß auftretenden außerordentlichen Wasserknappheit leidlich durchzukommen, allerdings nur unter Zuhilfenahme des Tiefpumpwerkes an der Waltherswiese, das einen vollen Monat hindurch je 12 Stunden täglich, einen vollen Monat aber im Tag- und Nachtbetrieb arbeiten mußte, um der städtischen Wasserversorgung die Ertragsleistung dieses Tiefbrunnens, die etwa 200 Kubikmeter auf den Tag betrug, nutzbar zu machen. Darin liegt allerdings auch eine gewisse Verteuerung der Wasserelbstkosten, denn jedes Kubikmeter durch das Pumpwerk gefördert Wasser kostet fast 1/4 fl. Lomattstunden Kraftstrom. Auch im übrigen wurden die Selbstkosten des Wasserwertes ungünstig beeinflusst durch den Rückgang des Wasserverbrauches, der im ersten Halbjahre durch die starken Niederschläge, in der späteren Zeit aber durch die eintretende wirtschaftliche Notlage, vor allem aber auch durch die Einschränkung des industriellen Verbrauches und des Verbrauches der Eisenbahn bedingt war. Die Anlagen des Wertes erfahren Erweiterungen durch 8 Neuanbauten, durch Verlängerung der Hauptleitung um 88 Meter, durch Ersatz einer zu schwach gewordenen Strecke des Leitungssystems in der Grotzberg-, Mittel-, Färber- und Oststraße durch eine stärkere Hauptleitung und endlich durch Auswechslung einer Rohrleitung der Wasserversorgung des Fiehert durch eine Stahlrohrleitung. Diese Neuanlagen sind aus laufenden Mitteln beschafft worden. Für die Fertigstellung der Blauenheimer Wasserversorgungsanlage sind die Wege nunmehr fast vollständig geebnet. Die Wiederherstellung stetiger Wasserungsverhältnisse dürfte auch nach der finanziellen und wirtschaftlichen Seite die Hauptmaßnahme dieses Wertes ermöglichen.

Von der schwierigen Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse im Berichtsjahre wurden vor allem auch das städtische Gas- und Elektrizitätswerk betroffen, die ja beide mit dem industriellen und gewerblichen Leben und dem allgemeinen Stande der Erwerbsverhältnisse so innig verbunden sind, daß jede Aenderung auf jenen Gebieten auch in ihren Betriebsergebnissen in die Erscheinung tritt.

Beim Gaswerk war ein Rückgang der Erzeugung von 1 987 000 Kubikmeter auf 1 827 000 Kubikmeter, also eine Abnahme um 8 Prozent zu verzeichnen. In der ersten Jahreshälfte war die Entwicklung noch günstig, die Abnahme fällt fast ausschließlich auf den 2. Teil des Jahres. Hinsichtlich der technischen Vervollständigung des Gaswerkes ist zu bemerken, daß die Kammerofenanlage durch einen Ausbau auf das Doppelte der bisherigen Größe gebracht wurde, sodas nunmehr unter Aufgabe der alten Retortenanlage auch die technische Reserve des Wertes in der Kammerofenanlage enthalten ist. Der wirtschaftliche Aktionsradius des Wertes wurde durch Ausdehnung der Gasversorgung auf die benachbarte Gemeinde Querhammer erweitert und für diesen Zweck die Hauptgasrohrleitung um annähernd 1500 Meter verlängert. Wehnliches wie für das Gaswerk gilt für das Elektrizitätswerk; die Stromabgabe sank von 1 981 000 auf 1 798 000 Kilowattstunden. Das ist eine Abnahme von annähernd 12 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Auch hier verteilt sich die Abnahme sowohl auf die Industrie und das Gewerbe wie auf den Kleinverbrauch und entsfällt hauptsächlich auf die sehr ungünstige 2. Hälfte des vergangenen Jahres. In technischer Beziehung ist bemerkenswert, daß das neue Umpumpwerk der Schneeberger Straße im April fertiggestellt und in Betrieb genommen wurde und daß dadurch die Leistungsfähigkeit des gesamten Stadtnetzes ganz erheblich und für eine lange Zeit ausreichend verbessert worden ist. Einige Teile des Stadtnetzes wurden verhärtet und ausgebaut. Die Zunahme der Anschlüsse war relativ gering und betrug etwa 8 Prozent der bestehenden Anschlüsse. Sowohl das Gaswerk wie das Elektrizitätswerk hatten besondere Schwierigkeiten infolge der Geldentwertung zu bestehen, weil nach den Bestimmungen ihre Leistungen Vorausleistungen waren, während andererseits die Zahlungen früher regelmäßig erst nach Monatsfrist eingehoben wurden. Verkürzte Zahlungsperioden und öftere sprunghafte Erhöhungen der Preise vermochten nicht die Schäden zu vermeiden, die aus der Geldentwertung für beide Werte erwuchsen. Als endlich die Einführung des

Stromzahlensystems den Verhältnissen einigermaßen Rechnung trug, trat bald die Stabilisierung der Währung ein, die wieder Ordnungsmäßige wirtschaftliche Verhältnisse andachte. Neuerdings konnte mit der Herabsetzung des Gaspreises begonnen werden. Sie wird vermutlich in kurzem fortgesetzt werden und auch auf das Elektrizitätswert übertragen werden können. Erfreulicherweise machen sich die Wirkungen dieser Maßnahme und der geringen Verbesserung der Wirtschaftslage in einer Zunahme der Abgabe von Gas bereits bemerkbar.

Nach mehr als das Gas- und Elektrizitätswert litt unter der wirtschaftlichen Lage der städtische Schlacht- und Viehhof. Wenn sich auch bis zum Sommer Auftrieb und Schlachtungssteuern leidlich entwickelt hatten, so ging doch seit etwa Mitte des Jahres die Beschäftigung des Schlachthofes außerordentlich zurück und in den Spätherbstmonaten war es ja, weil die Landwirtschaft ohne wertbeständiges Vieh und sonstige Produkte nicht abgab, überhaupt kaum möglich, hinreichend Vieh für Versorgung des städtischen Bedarfs zu beschaffen. Dazu kam, daß die Einkommensverhältnisse in weitesten Kreisen der Bevölkerung die Beschaffung von Fleisch nur noch ganz ausnahmsweise ermöglichte. Dagegen nahm, jedenfalls auch unter dem Einfluß dieser Verhältnisse, die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren, insbesondere aus dem Auslande, einen ungeahnten Umfang an. Gefrierfleisch von Rind, Schwein und Schaf, ebenso Speck und Schweinefleisch ging in bedeutenden Mengen ein, so z. B. rund 88 000 Kilogramm Rindfleisch, 89 000 Kilogramm Schweinefleisch, 72 000 Kilogramm Speck, 35 000 Kilogramm Schmalz. Durch die günstige Lage und die zweckentsprechende Einrichtung unseres Schlachthofes wurde Aue wieder zu einer Art Mittelpunkt für Fleisch- und Fettversorgung für den größeren Teil unseres westlichen Erzeugnisses. Auch das Kühl- und Gefrierhaus mußte wieder in Betrieb gesetzt werden. Während der Sommerzeit wurde die Eissbereitanlage des Schlachthofes stark in Anspruch genommen. Sie erbrachte, da der vergangene Winter nur eine schlechte Eisernie ergeben hatte, der heiße Sommer aber starken Bedarf nach Eis weckte, befriedigende Einnahmen für den Schlachthofbetrieb. Ueber Marktbeschickung und Schlachtungen mögen folgende Ziffern Aufschluß geben:

In den allwöchentlichen Viehmärkten wurden zum Verkauf gestellt: 1519 Rinder (2082), 837 Kühe (109), 634 Schafe (778), 3709 Schweine (4988). — Geschlachtet wurden 1088 Rinder (1528), 2587 Schweine (2064), 1071 Kühe (1047), 281 Schafe (411).

Der Schlachthof hat mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung den Beamten- und Arbeiterkörper schon auf das äußerste Maß abgebaut und ist den reichsrechtlichen Vorschriften sogar zuvorgekommen.

In neuester Zeit hat sich die Beschäftigung des Schlachthofes mit Vieh ebenso wie der Besuch desselben durch die Fleischer nicht bloß der hiesigen Stadt, sondern einer weiteren Umgebung wesentlich gehoben. Die Viehpreise und Fleischpreise ermöglichen wieder einen stärkeren Konsum. Es kann sonach wieder eine Besserung der Verhältnisse erwartet werden.

Einest lebhaften Betriebes erfreute sich während des ganzen Jahres die städtische Speiseanstalt. Sie war vielfach bis an die äußersten Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen. Die Gäste mußten, weil die Räume nicht ausreichten, in drei Beschäftigten bebaut werden. Im ganzen sind 89 400 Mahlzeiten verabreicht worden. Ueberdies wurden in den Räumen und mit dem Personal dieser Speiseanstalt auch die Quäker- und die Suppenpeisung durchgeführt. Die Speiseanstalt arbeitet insofern gemeinsinnig, als sie nicht auf Erzielung irgendwelchen Verdienstes eingestrichelt ist. Soweit allerdings Mittagessen gegen Entgelt abgegeben wird, auch sie wenigstens die Selbstkosten decken und damit für die Stadtgemeinde ohne Zuschuß bleiben.

Der Betrieb der städtischen Badeanstalten lag im Berichtsjahre nicht allzu günstig. Die Bannenhäuser in der Oberrealsschule arbeiteten mit erheblichen Zuschüssen, da man kaum in der Lage war, durch stetige Preiserhöhungen dem raschen, sprunghaften Anwachsen der Selbstkosten Rechnung zu tragen. Die erste durchgreifende Preiserhöhung oder hatte einen starken Rückgang der Benutzung im Gefolge, sodas das Bad geschlossen wurde, sodas das Sommerbad zur Eröffnung kam. Das Bannenhäuser in der Oberrealsschule wird demnächst probeweise wieder eröffnet werden. Für das Sommerbad war die Witterung nicht recht günstig. Die erste Zeit nach der Eröffnung brachte dauernde Niederschläge, die letzte Zeit aber sehr kalte Temperatur. Immerhin aber war

durch diese Wochen das Sommerbad an der Ostentranche der Schauplatz lustigen, lebendigen Getummels, besonders der Jugend und jedenfalls auch in diesem Jahre wieder ein Mittel gesundheitlicher Erfrischung für weite Kreise unserer Einwohner.

Die Tätigkeit des Ernährungsamtes und des Ortsfabrikanten ging in diesem Jahre ihrem Ende zu. Das Ernährungsamt hatte anfangs noch die Brot- und Mehlversorgung inne, die im Herbst abgebaut wurde. Das Mehlgeschäft mit der öffentlichen Kohlenbewirtschaftung. Eine eigene Kohlen- oder Brennstoffversorgung in städtischer Regie ist von der Stadtgemeinde im verfloßenen Jahre nicht geübt worden. Nur die Holzversorgung erfolgt, weil nach den Bestimmungen der Schaf. Staatsforstverwaltung den Gemeinden in bevorzugter Weise Brennholz geliefert wird, noch durch die Stadtgemeinde.

Zu den ältesten und bewährtesten Einrichtungen der modernen deutschen Gemeinbewirtschaftung gehörten die Sparkassen. Sie haben durch den Währungsverfall einen vernichtenden Schlag empfangen. Denn wenn nicht noch eine Aufwertung der Hypotheken durch reichsgerichtliche Regelung mit rückwirkender Kraft erfolgt, so müssen die Einlagen zum allergrößten Teil als verloren gelten, wenigstens repräsentieren sie dann in der Wehrzahl aller Fälle derartig niedrige Beträge, daß sie in Rentenmarkt oder Rentensparnissen gar nicht zum Ausdruck gebracht werden können. Die ungeheure Einbuße des wohlverdienenden Vertrauens, dessen sich früher die Sparkassen erfreuten, wird nur sehr allmählich und in langer Arbeit wieder zu erwerben sein. Früher waren durch wenige Zahlen die Entwicklungsverhältnisse der Sparkassen und Girokassen darzustellen. Für das verfloßene Jahr empfiehlt es sich, von Zahlenangaben überhaupt abzusehen, sie bekämen ja beinahe für jeden Tag einen anderen Wert und lassen kein klares Urteil über die wirkliche Lage zu. Ein solches ist erst wieder möglich, wenn die Einführung von Rentenmarktkonten in Spar- und Girokassen.

Der Rentenmarkverkehr ist seit November vorigen Jahres im Gange. Die Zahl der Konten nimmt wieder erfreulicherweise zu, während die Papiermarkkonten bei der Girokasse zurückgehen und wohl dem allmählichen Abbau unterliegen werden. Wie die Sparkassen, so haben auch die Girokassen gewaltigen Schaden durch die Geldentwertung erlitten. Ihre Bestände und Reserven unterlagen dem durch die Entwertung bedingten Verfall. Ungeheuer war die Arbeit, die der Girokasse im Laufe des Jahres zugemutet worden ist. Sie war so groß, daß sie bei einem so stark wie möglich vermehrten Personal und bei einer fast täglichen Ausdehnung der Arbeitszeit bis in die tiefe Nacht kaum bewältigt werden konnte und doch war sie unentbehrlich für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft. Es kann ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die Girokassen in dieser Zeit eine äußerst wichtige Funktion für Aufrechterhaltung von Handel und Wandel geleistet haben. Geerret haben sie freilich dafür wieder Dank noch Anerkennung, wohl aber die allergrößten Anstrengungen, wenn im Drange der Geschäfte sie und da ein Mangel oder Fehler sich eingeschlichen hatte. Wer die Sache unvoreingenommen überprüft, wird aber zugeben müssen, daß sich in diesen Zeiten, wo neben den ungeheuren Mengen und den hundertfachen Arten von Reichsgeld, auch noch Staatsgeld, Gemeindegeld, Bezirksgeld und eine Unsumme von privaten Anweisungen als Umlaufmittel zirkulierten, die Girokassen sowohl um die Allgemeinheit, wie um die Inhaber von Konten erhebliche Verdienste erworben haben. Man kann hoffen, daß nach Wiedereintritt von stetigen Währungsverhältnissen auch die alte gesunde und stetige Entwicklung der Spar- und Girokassen wieder Platz greifen wird und daß die Sparkassen wieder die Stellen werden, in denen das örtliche Sparkapital zusammenfließt, um dem örtlichen Kreditbedürfnisse, vor allem der Beleihung des heimischen Wohnungsbaues und Grundstücksmarktes zuzuführen zu werden. Hierin liegt jedenfalls eine wirtschaftliche Funktion von allergrößter Bedeutung, die auf die Dauer für die Entwicklung der kleineren und mittleren Orte keinesfalls entbehrt werden kann.

Wenn der vorstehend gegebene Bericht für die Gestaltung der städtischen Dinge im Jahre 1923 recht wenig erfreuliche Rüge aufweist, so möchte zum Schluß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß doch der Tiefstand erreicht und bereits überschritten ist und daß nunmehr in der Hoffnung auf eine baldige Reibung und Festigung der außerpolitischen Lage des Reiches ein höherer Wiederaufstieg Schritt um Schritt dem früheren Hochstande entgegen sich anbahnen wird.

**Wissen ist Macht!**

Neue Kurse der Volkshochschule:  
Kant; Revolution und Reaktion; Heimatliteratur; heitere Dichtungen; Tanzkreis; Chor; Abstammung des Menschen; Englisch; Spanisch; Französisch; Buchstabenrechnen.

**Tauschermühle b. Aue.**  
Morgen Mittwoch von 7 Uhr ab  
Welcher Herbstmantel steht mir  
**Schuhwaren** sowie **Militärstiefel?**  
Angebote mit äußerstem Preis an  
**Häutig, Schuhwarengroßhandl. Chemnitz,**  
Seipziger Str. 14. Telefon 9085.

Junges Akademiker sucht ein  
**gut möbliertes Zimmer**  
für sofort aber 1. Februar.  
Angebote unter N. E. 246 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Sonderangebot!**

Reine Kernseife 82,63 % per kg Mark 0.80  
Eisensteinseife 0.85  
Hausaltseife 0.80  
Windbestäubung 1 Liter. Musterpostpaket 6.- mit Voreinsend.  
Seifengroßhandlung **Erich Kappler, Baugen.**

**Trude!**  
Die junge Dame im grauen Kleid mit Pelzbesatz u. weissem Gürtel mit schwarzem Streifenbesatz, welches am Sonntag, 20. Jan., zwischen 7 u. 9 Uhr abends in Aue im Raffe-Rath sah, wird von dem Herrn, der an dem erdhölz. stehenden Tisch hinter ihr saß, höflich gebeten, ihm ihre Anschrift mitteilen zu lassen unter Chiffre N. E. 250 durch die Geschäftsst. b. Wf.

**Fahrradgummi**  
Kästel 2.25  
prima Qual. 3.50 u. 4.-  
extra prima 4.25 u. 5.-  
Schläuche  
extra prima 1.20 u. 1.25  
Gebirgsreifen prima 5.-  
extra prima 5.50 u. 5.85

**Fahrräder**  
billig - Katalog gratis.  
Emil Levy, Hildesheim 96.

**Kindertutche**  
zu verkaufen. Carlstr. 5, III.

**Tüchtiger Drehdreher,**  
der auch im Drahten bewandert ist, sowie ein tüchtiger  
**Hammerarbeiter,**  
möglichst gelernter Kupfer- und Schmied, für kleine Hotel- und Tafelgeräde in dauernde Beschäftigung für sofort gesucht.

**Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne, Aue.**

**Jüngerer Mann**  
für leichte Schreibarbeit im Versand zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Metallwarenfabrik E. F. Juchaczewski & Co., Aue.**

Ein tüchtiges  
**Schlosser**  
der auf Blecharbeiten selbstständig arbeiten kann, für sofort in **Zwickau** **Gegend** gesucht.  
Angebote unter N. E. 247 an das Auer Tageblatt.

**Jung Mädchen als Aufwartung**  
für Vormittag gesucht.  
**Hermann Büngen**  
Bahnhofstraße 27.

**3500 Goldmark**  
für neuwertiges Wohnhaus auf 1. Doppelhof g e l u n g t. Doppelte Sicherheit.  
Angebote unter N. E. 250 an das Auer Tageblatt erb.

**Metallbetten,**  
Schlafmatrizen, Kinderbetten  
H. A. W. Schmidt, Royal 74 U (Tel.)  
Eisenmühlstraße 74 (Toll.)

Für sehr guten Haushalt  
**älteres besseres Hausmädchen,**  
welches auch etwas nähen kann, für 1. Febr. gesucht.  
Angebote mit nur guten Zeugnissen erbeten an  
**Frau Müller, Simsbach i. G.,** Karlsruher Str. 22.

**Tüchtige Korsettnäherinnen,**  
sowie eine Servante für oben, nicht unter 16 Jahren, sofort gesucht.  
**Korsettschneiderei Aue, Grotzbergstraße 4.**